

Neue Netzwerke als Hegemonie der Vielen

Hannah Zach & Sophie Rendl, Frauendomäne - Datenbank für Expertinnen

In einer Gesellschaft, die von einer männlichen, weißen, heterosexuellen Vorherrschaft ausgeht, bedeutet eine Hegemonie der Vielen Dezentralisierung und kollektive Entscheidungsfindung unter Repräsentation und Involvierung all jener, die normalerweise nicht gehört werden. Um möglichst viele Interessen möglichst vieler Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten anzusprechen, müssen in einer Hegemonie der Vielen verschiedene Organisationen oder Personen miteinander kooperieren und ebendiese Lebensrealitäten auch in Entscheidungen miteinbeziehen. Unerlässlich dafür ist die Repräsentation möglichst vieler Menschen innerhalb der entscheidungstragenden Organisationen. Unerlässlich dafür wäre weiters, dass jede Gruppe und jedes Individuum gleichberechtigt in diesem Konstrukt ist und Entscheidungen im Konsens getroffen werden.

Soziale Ungerechtigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch alle gesellschaftlichen, sozialen und beruflichen Bereiche. Vor allem im beruflichen Kontext scheint es in vielen Bereichen normal zu sein, dass sich beruflicher Erfolg und Sichtbarkeit eher nach dem Geschlecht oder anderen äußeren Merkmalen (Hautfarbe etc.) als der Qualifikation richtet.

Es ist in Österreich in sehr vielen Fachbereichen nach wie vor nicht unüblich, dass ein Podium, ein Gremium, ein Team oder die Führungsebene einer Organisation hauptsächlich, manchmal sogar ausschließlich, aus Männern* besteht. Es ist weiters nicht unüblich, dass wichtige wissenschaftliche Artikel oder politische Entscheidungen von Männern ohne Beteiligung von Frauen publiziert werden. Je mehr Diversitätsmerkmale (Hautfarbe, Alter, sexuelle Orientierung etc.) einer Person zugeschrieben werden, desto weniger ist diese repräsentiert. Die Wahrnehmung, dass männerdominierte Expertise die Normalität darstellt, findet sich auf allen Seiten. Sowohl auf Seiten der Veranstalter*innen, als auch auf Seiten des Publikums und sogar auf Seiten der Expert*innen.

Viele Organisationen setzen sich in ihrer Arbeit dafür ein, dass die Lebensrealitäten von allen Personen miteinbezogen werden und für eine gesellschaftliche Transformation und stellen sich nicht selten gegen machthabende Personen. Sie spielen eine entscheidende Rolle bei der Herausforderung bestehender Hegemonien und der Schaffung von Brüchen in gesellschaftlichen Machtstrukturen. Sie sind außerdem oft ein Ort, in dem sich Gleichgesinnte Personen finden, um gleiche Kämpfe zu kämpfen, und das oft erfolgreicher, da sie nach Interessen, Regionen oder sonstigen Themen organisiert sind.

Wir wissen von unserer Erfahrung mit der Frauendomäne, dass es unerlässlich ist, alternative Narrative zu etablieren und zu verbreiten, die den herrschenden Vorstellungen entgegenwirken. Indem wir die Stimmen und Perspektiven marginalisierter Gruppen in den Vordergrund stellen, können sie dazu beitragen, bestehende Narrative herauszufordern und neue, inklusivere Geschichten zu schaffen.

Wir möchten uns in unserem Beitrag für die Schaffung von New Networks aussprechen. Netzwerke neu zu denken bedeutet, unsere Annahmen und Gewohnheiten in Bezug auf Netzwerke zu hinterfragen und neue Wege des Netzwerkens zu entwickeln, die Personen sich weg von maskulin geprägten Gewohnheiten und hin zu einer Gemeinschaft im Kampf für gleiche Themen entwickeln.

Netzwerke sind eine wichtige Dimension unserer sozialen Welt. Sie sind Teil unserer sozialen Strukturen und Beziehungen, die uns als Menschen verbinden und uns in die Gesellschaft integrieren. Ein zentraler Aspekt der Philosophie von Netzwerken ist die Frage, was Netzwerke eigentlich sind und wie sie entstehen. Netzwerke sind kein festes Gebilde, das einfach existiert, sondern sie werden von uns als Menschen aktiv geschaffen und aufrechterhalten. Wir schaffen Netzwerke durch unsere Interaktionen, indem wir Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen und pflegen. Sie beeinflussen, wer wir sind und wie wir uns in der Gesellschaft positionieren. Sie können uns helfen, Ziele zu erreichen und unsere Karriere voranzutreiben. Gleichzeitig können sie auch einschränken und benachteiligen, wenn wir nicht in der Lage sind, uns in bestehende Netzwerke zu integrieren oder keine Unterstützung von anderen erhalten.

Ein weiteres Thema, das in der Philosophie von Netzwerken diskutiert wird, ist die Frage, welche ethischen Implikationen Netzwerke haben. Netzwerke können als Instrumente der Macht und Kontrolle verwendet werden, um bestimmte Gruppen zu bevorzugen und andere zu unterdrücken. Die Ethik von Netzwerken erfordert daher, dass wir uns bewusst sind, wie Netzwerke benutzt werden und welche Konsequenzen sie haben können. Es ist wichtig, dass Netzwerke so gestaltet werden, dass sie inklusiv und gerecht sind und dass alle Mitglieder die gleichen Chancen und Vorteile haben.

Schließlich ist es auch wichtig, die Auswirkungen von Netzwerken auf unsere Gesellschaft insgesamt zu betrachten. Netzwerke können dazu beitragen, dass wir als Gesellschaft zusammenarbeiten und gemeinsame Ziele verfolgen. Gleichzeitig können sie auch dazu führen, dass wir uns als Individuen isolieren und unsere Verantwortung für die Gesellschaft vernachlässigen. Die Philosophie von Netzwerken erfordert daher eine kritische Reflexion darüber, wie wir Netzwerke als Werkzeug zur Verbesserung der Gesellschaft nutzen können.

New Networks sind für uns Netzwerke, die sich hin zu einer Hegemonie der Vielen entwickeln. Statt sich auf individuelle Kontakte zu konzentrieren, können wir Netzwerke als eine Gemeinschaft aufbauen, die zusammenarbeitet, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Dabei sollten wir uns auf die Vielfalt und Inklusivität unserer Gemeinschaft konzentrieren, um sicherzustellen, dass alle Stimmen gehört werden und jede Person die Möglichkeit hat, zu wachsen und sich zu entwickeln. Wir setzen uns außerdem für neue Orte von Netzwerktreffen und informelle Netzwerke ein, die Zutrittsbarrieren abbauen und auch offen sind für Menschen ohne begünstigende Backgrounds. Wir setzen uns für radikale Sympathie innerhalb von Netzwerken ein und dafür, ganz bewusst miteinander zu funktionieren und mit Gleichgesinnten zu sein.

So können wir uns zumindest im zivilgesellschaftlichen Rahmen hin zu einem Hegemoniebruch bewegen, in dem wir alte und tradierte Muster und Verhaltensweisen nicht in unsere zukünftigen Organisationen übernehmen und sie zum Wohle der Gesellschaft versuchen zu beseitigen.